

Toleranz alleine genügt nicht

Schlieren Bei einem Podiumsgespräch und Fondue-Essen wurde über gesellschaftliches Zusammenleben diskutiert

VON LY VUONG

Der Wind ist rau geworden in der politischen Landschaft. Nationalisten und Populisten schüren Ängste und treiben die gesellschaftliche Spaltung voran. Ein harmonisches Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft widerstrebt den meisten von ihnen. Dagegen will Judith Bühler vorgehen. Die Leiterin des Vereins Jass, der sich für eine inklusive Gesellschaft einsetzt, sammelt positive Einflussfaktoren für das Miteinander. So entstand die Idee für die Podiumsdiskussion «Zusammen leben mit Zukunft» mit anschliessendem Fondue-Essen, die der Verein am Sonntag zusammen mit der Fachstelle für Integration der Stadt Schlieren im Familienzentrum durchführte.

Gekommen waren rund 30 interessierte Besucherinnen und Besucher. Moderatorin Bühler stellte ihre vier Gäste fürs Podium zu Beginn vor. Nur schon die Vielfalt der Diskussionsteilnehmer offenbarte die Themenbreite und -komplexität. Der Limmattaler Muris Begovic setzt sich als Islamwissenschaftler für den interreligiösen Dialog ein. Er ist Imam und Seelsorger in Gefängnissen und Spitälern. Von 2007 bis 2014 war er stellvertretender Imam der bosnischen Moschee in Schlieren. Zudem spielt er beim FC Religionen Fussball, wie er sagte. «Heute fehlen mir an diesem Podium die anderen Mitspieler wie etwa der Rabbi oder der Pfarrer, weil alle Religionsvertreter mit dabei sein sollten.» Beim FC Religionen seien sie ein Team und hätten das Ziel, zusammen zu gewinnen, sagte der 38-jährige.

Ebenfalls mit dabei war Nora Howald aus Zürich. Als Siedlungcoach arbeitet sie in Genossenschaftssiedlungen, wo sie ein gutes Miteinander unterschiedlicher Menschen fördert. Dass man sich kenne, trage viel zum Wohlbefinden bei, sagte Howald. Deshalb empfehle sie allen Neuzuzüglern, einen Kennenlern-Appero zu organisieren. «Wenn man weiss, dass der Nachbar Tramchauffeur ist, hat man auch mehr Verständnis dafür, dass dieser um vier Uhr morgens duscht.»



Diskussionsleiterin Judith Bühler (Mitte) mit ihren Gästen (von links): Nora Howald, Muris Begovic, Yvonne Apiyo Brändle-Amolo und Markus Bärtschiger.

LY VUONG

Als Dritter in der Runde diskutierte der Schlieremer Stadtpräsident und Kantonsrat Markus Bärtschiger (SP) mit. Seit er Stadtpräsident ist, werde er

«Wenn man weiss, dass der Nachbar Tramchauffeur ist, hat man auch mehr Verständnis dafür, dass dieser um vier Uhr morgens duscht.»

Nora Howald
Siedlungcoach

auf der Strasse vermehrt in seiner politischen Rolle angesprochen und seltener als Mensch. Schon sein Vater war Politiker und dieser habe ihm den Rat

mitgegeben, dass man als Politiker eines richtig tun könne; und zwar auf der Strasse «Grüezi» sagen. Nur einmal spät abends im Londoner Soho-Quartier habe er wegen dem Grüssen eine Rüge von einem Polizisten erhalten, weil es gefährlich sei, in dieser Gegend zu dieser Uhrzeit so freundlich zu sein.

Komplettiert wurde das Podium von SP-Gemeinderätin Yvonne Apiyo Brändle-Amolo. Sie habe sechs verschiedene Vornamen von ihrer Mutter erhalten und sei Mitglied vieler Minderheiten, führte Bühler ein. Brändle-Amolo bezeichnete sich als Fem-Aktivistin. Sie drücke ihre feministische und politische Haltung in der Kunst aus. Im Laufe des Gesprächs rang sie sich durch, auch unangenehme Erfahrungen zu teilen, wie wiederholte respektlose Anreden von

fremden Menschen an der letzten Schlieremer Chilbi.

Zusammen Essen und Denken

In der Diskussion kristallisierte sich heraus, dass Toleranz allein nicht genügt, sondern eine reflektierte Haltung und Respekt zentrale Faktoren für ein gutes Zusammenleben sind. Dies sei bereits in der Bundesverfassung verankert, sagte Bühler und zitierte daraus den siebten Artikel: «Die Würde des Menschen ist zu achten und zu schützen.» Eine gute Gelegenheit, das Miteinander zu üben, sei es, Menschen übers Essen, Denken oder die Partizipation zusammenzubringen, bilanzierte Siedlungcoach Howald. Als gutes Übungsfeld fürs Miteinander bot sich das Fondue-Essen nach dem Gespräch an.

Beim gemütlichen Zusammensein erzählte die 32-jährige Larissa Sundermann aus Zürich: «Vor zwei Jahren zog ich aus Deutschland hierher. Auch wenn man mir nicht direkt ansieht, dass ich keine Schweizerin bin, habe ich mit ähnlichen Problemen und Vorurteilen zu kämpfen.» Es sei schön, dass unterschiedliche Personen zu Wort kamen und Gemeinsamkeiten fanden. Gleicher Meinung war der 60-jährige Schlieremer Dinu Egger: «Mir gefällt der Gedanke, dass wir alle Menschen und nicht so verschieden sind, wie man zuerst denken könnte.» Auch die Integrationsbeauftragte der Stadt Schlieren, Dascha Krizan, war angetan vom Anlass: «Wichtige Themen betreffend das Zusammenleben kamen zur Sprache und das Publikum konnte mitreden.»

Letzte Chance: Wählen Sie jetzt Ihren Favoriten

Limmattaler des Jahres 2018 Acht Persönlichkeiten sind für ihre herausragende Leistung in diesem Jahr nominiert. Noch bis zum Donnerstag können Sie ihre Stimme abgeben.

VON DAVID EGGER, SANDRO ZIMMERLI
UND SIBYLLE EGLOFF

Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Auch 2018 hat Geschichten geschrieben, die berührten, erstaunten oder für Aufsehen sorgten. Dahinter stehen Menschen, die durch ihren Einsatz etwas Besonderes für die Allgemeinheit geleistet haben. Das soll gewürdigt werden. Deshalb nominiert die Redaktion der Limmattaler Zeitung jedes Jahr sechs Personen oder Personengruppen, die sie zur Wahl für die Limmattalerin oder den Limmattaler des Jahres vorschlägt.

2018 war die Auswahl wieder gross. Die Redaktionsmitglieder wählten in einer ersten Runde 27 Personen, deren Einsatz sie emotional bewegte, deren Gestaltungswille sie beeindruckte oder deren Engagement über die Jahre sie würdigen wollten. Dann folgte die Wahl. Jedes Redaktionsmitglied hatte sieben Stimmen. Schon im ersten Wahlgang setzten sich sechs Nominierungen klar durch.

Nun sind Sie, liebe Leserinnen und Leser, an der Reihe. Sie bestimmen, wer den Titel der Limmattalerin oder des Limmattalers des Jahres verdient hat. Dazu schicken Sie eine Postkarte oder ein

Mail mit dem Stichwort «Limmattaler des Jahres», dem Namen Ihres Favoriten oder Ihrer Favoritin sowie Ihrer eigenen Adresse und Telefonnummer an: **Limmattaler Zeitung, Redaktion Heimstrasse 1, 8953 Dietikon** oder an **redaktion@limmattalerzeitung.ch**.

Mitmachen lohnt sich: Wer abstimmt, nimmt automatisch an der Verlosung einer Übernachtung für zwei Personen im Hotel Rigi Kaltbad inklusive Frühstück, Nachtessen und Eintritt ins Mineralbad mit Spa teil. Dem oder der Gewählten winkt ebenfalls ein Preis: Er oder sie darf mit Begleitung eine Nacht im Seminar- und Wellnesshotel Stoos (Halbpension plus Spa-Eintritt) verbringen. Einsendeschluss ist der 6. Dezember 2018 (es gilt das Datum des Poststempels). Jede Person darf nur eine Stimme abgeben. Es wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

SEMINAR- UND WELLNESSHOTEL
STOOS
★★★★

HOTEL
Rigi
KALTBAD

SABINE BILLETER

Sie brachte Dietikon den Fiirabigmärt

Sabine Billeter hat den wöchentlichen Fiirabigmärt auf dem Rapidplatz ins Leben gerufen. Die Geschäftsleiterin der Vereinigung Zentrum Dietikon belebt so den Platz im neuen Quartier Limmattfeld, den andere schon als tote Fehlplanung abgeschrieben hatten. Die Bergdietikerin ist ebenso verantwortlich für den Frühlings-, Herbst- und Weihnachtsmarkt im Stadtzentrum.



ROGER SEGER

Trotz Krankheit setzt er sich für andere ein

Als beeinträchtiger Schwuler vertritt Roger Seger gleich eine doppelte Minderheit. Diesen Sommer zog er als erster Rollstuhlfahrer ins Schlieremer Parlament ein. Trotz Darmkrankung, Entzündung der Gelenke und Nervenerkrankung setzt er sich auch für andere Beeinträchtigte ein. Er gründete den Verein Menschen mit Autoimmunerkrankungen (MIA).



MARGRIT GÄHWILER

Sie organisierte den Oetwiler Fahrdienst

Mehr als 50 Jahre lang hat sich Margrit Gähwiler der gemeinnützigen Arbeit verschrieben. Besonders geprägt hat die 80-jährige den Oetwiler Fahrdienst, um den sie sich seit der Gründung der Kommission für Autofahrdienste 1990 kümmerte. Im April trat sie altershalber als Präsidentin zurück und übergab die Aufgabe an Gaby Winiger.



STEFANIE SEILER UND SARA HASLACHER

Dank ihnen gibt es die Kunstmeile Aesch

Zum zweiten Mal nach 2015 fand heuer die Kunstmeile Aesch statt. In Scheunen und Privathäusern der Künstler werden die Werke ausgestellt. Gegründet haben die Kunstmeile Sara Haslacher und ihre Mutter Stefanie Seiler. Nach zehn Jahren in Aesch wohnen sie heute zwar nicht mehr im Limmattal. Für die Kunstmeile kommen sie aber jeweils gerne zurück.



OTTO MÜLLER

Er ist der Kopf des Dietiker Stadtfest-OKs

Stellvertretend fürs ganze Organisationskomitee und alle Helferinnen und Helfer ist Otto Müller nominiert. Mit dem Dietiker Stadtfest brachten der OK-Präsident und sein Team das Limmattal in Feierlaune. Zehntausende kamen an das Stadtfest mit dem Motto «Dietikon bewegt» und freuten sich über die vielen Konzerte, Beizen und natürlich das Riesenrad.



BEAT SPRENG UND PAUL LÜCHINGER

Sie machen Urdorfer Geschichte erlebbar

Beat Spreng und Paul Lüchinger sind Kassier beziehungsweise Präsident der Stiftung Ortsmuseum Urdorf. Im Sommer organisierten die beiden die bereits vierte Sanierung des alten Gebäudes, das seit 2003 offiziell als Kulturzentrum genutzt wird. Erneuert wurden dieses Jahr die Beleuchtung, der Boden und das Mobiliar. Zudem erhielt die Stiftung ihre erste Website.

